Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 34 (1978)
Heft: 7-9

Artikel: Das Jugendbuch-Institut ist umgezogen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844536

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortlaut gesetzt: «Lieber Bundesrat, wir wehren uns dagegen, dass unser Preisüberwacher auf Ende Jahr einfach abgeschafft wird. Wir verlangen, dass Parlament und Regierung diesen Beschluss rückgängig machen.»

Neuer Treffpunkt für Frauen

Eine Frauenstelle für seine Arbeitnehmerinnen, die aber auch Aussenstehenden offenstehen soll, hat kürzlich der *Migros-Genossenschafts-Bund* an der Ausstellungsstrasse 102 beim Limmatplatz vorgestellt.

Mehr als die Hälfte aller bei der Migros Beschäftigten sind Frauen. Sie haben die Möglichkeit, an einem Nachmittag monatlich während der Arbeitszeit einen Kurs der Frauenstelle zu besuchen (besonders beliebt ist der Rednerkurs). Wie Lukretia Sprecher von der Direktion Personelles an einer Pressekonferenz ausführte, geht es der Migros heute darum, die Anstellungsverträge und Sozialleistungen für ihre Leute neu zu regeln. So sollen Mütter und Väter die Möglichkeit bekommen, jährlich fünf Tage bezahlten «Pflegeurlaub» für erkrankte Kinder nehmen zu können. Geplant sei auch eine Kindertagesstätte, in deren Betriebsführung auch die Eltern einbezogen würden.

Die Frauenstelle steht grundsätzlich allen Frauen offen. So hat man einen Dienstagstreff institutionalisiert: Jeden Dienstag zwischen 17 und 19.30 Uhr kommen Frauen zum Diskutieren, zum Kennenlernen. Es steht auch eine kleine Bibliothek zur Verfügung. Jeden dritten Dienstag im Monat sind übrigens auch Männer willkommen.

Das Jugendbuch-Institut ist umgezogen

Die Johanna-Spyri-Stiftung und das mit ihr verbundene Schweizerische Jugendbuch-Institut, 1968 von *Dr. Franz Caspar* gegründet und mit persönlichem Totaleinsatz unermüdlich gefördert bis zu seinem plötzlichen Tod voriges Jahr, haben umziehen müssen. Das romantisch verwinkelte Altstadthaus am Predigerplatz, das bisherige Domizil, ist verkauft worden. Die neue Adresse: *Feldeggstrasse 32* (Seefeld).

Mit einer Buchausstellung über das Frauenbild in der zeitgenössischen Jugendliteratur wurden die neuen, freundlich eingerichteten Räume vorgestellt. Der Umzug habe, so führte die interimistische Leiterin *Rosmarie Tschirky* aus, die seit längerer Zeit geplante Umstrukturierung beschleunigt. Für die bibliothekarische Erfassung der Primärliteratur arbeitet man nun mit der Zentralbibliothek zusammen. Allerdings muss die Jugendbuchsammlung mit ihren rund 15 000 Bänden erst einmal inventarisiert werden.

Selbstverständlich hat die «Schutzpatronin» Johanna Spyri auch am neuen Ort einen Ehrenplatz. Ihr Museum kennen Ausländer (vor allem Japaner) besser als wir Schweizer.

Leider ist die finanzielle Lage des Jugendbuch-Instituts immer noch unerfreulich. Die erhofften regelmässigen Beiträge des Kantons sind wegen der schlechten Staatsfinanzen «verschoben». Auf die Zuwendungen von Freunden und Gönnern wird man wohl noch längere Zeit dringend angewiesen bleiben.

Ein Wort noch zur bereits erwähnten Ausstellung. Sie basiert auf einer Studie von

Gerda Neumann, die 1977 im Verlag Dokumentation herauskam. In 72 Einzeluntersuchungen weist die Autorin nach, wie stark die politischen und gesellschaftlichen Strömungen nach 1968 auch das deutsche oder ins Deutsche übersetzte Mädchenbuch beeinflusst haben. Bei den Büchern, die unter die Lupe genommen wurden, handelte es sich freilich fast ausnahmslos um «gehobene» Jugendbücher. Kritische Beobachter konnten zwar feststellen, dass die schelmischen Trotzköpfchen und ihre munteren Gespielinnen ausgespielt haben. Die Bücher, die mit der klischeehaften Darstellung der weiblichen Heldinnen wirklich Schluss gemacht haben und sich stattdessen auf ein differenziertes Bild der «richtigen Frau» einlassen, sind jedoch auch 1978 noch keineswegs in der Überzahl.

Die älteste Heiratsanzeige Englands wird dieses Jahr 250 Jahre alt. Sie erschien im Jahre 1728 in der Zeitschrift «Week of Manchester» und lautete: «Gott gab Adam eine Frau. Ich bin noch unverheiratet und suche einen treuen Lebensgefährten. Ellenborgy Morrison.» — Diese Anzeige erregte damals Aufsehen und Empörung. Man sperrte die heiratslustige Dame sogar ein. Im Archiv der Druckerei erinnert eine Sammlung zeitgenössischer Dokumente an die Erfinderin der Heiratsannonce, die übrigens schon damals prophezeite: «Bald werden solche Anzeigen selbstverständlich sein, denn Mann und Frau wollen zueinander, und wenn sie keine andere Gelegenheit haben, tun sie es eben über die Zeitung.»

Auch auf Bauernhöfen keine Lohngerechtigkeit

Die Angestellten auf den Bauernhöfen in der Schweiz erhalten mehr Lohn: Seit dem vorigen Sommer ist ihr Verdienst um durchschnittlich zwei Prozent gestiegen. Einmal mehr jedoch kommen die Frauen schlechter weg. Eine weibliche Angestellte in der Landwirtschaft verdient heute 821 Franken im Monat, ein Mann dagegen 1185 Franken (Durchschnittslöhne). Dass die Frauen weniger lang auf den Beinen seien als die Männer, wird niemand ernsthaft annehmen.

Vermischte Nachrichten

Hausfrauengewerkschaft gegründet

Sozial und politisch engagierte jüngere Frauen haben anfangs Juni in Zürich die erste schweizerische Hausfrauengewerkschaft gegründet. Ziel dieses Verbandes Hausarbeit und Erziehung (VHE) ist die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Hausfrauen und die Aufhebung ihrer Isolation. Die Idee kam während der Gruppenarbeit für die Ausstellung «Wir Frauen Mai 78» in der Paulus-Akademie. Die VHE versteht sich als eigentliche Berufsorganisation der Hausfrauen. In Deutschland gibt es bereits eine solche Organisation. Die Zürcher Initiantinnen haben auch mit dem Zürcher Hausfrauenverein Kontakt aufgenommen. Sie planen nicht etwa einen Hausfrauenstreik, aber sie wollen sich energisch dafür einsetzen, dass Hausfrauenarbeit endlich als richtige Arbeit anerkannt wird. Dem Mann als «Arbeitgeber» soll es deswegen aber nicht generell an den Kragen gehen.